

Bärner Platte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tschuldigung!

Ich führe nicht darüber Buch, wieviele Leser mir im Verlaufe des Jahres schreiben; letztes Jahr waren es jedenfalls sehr viele. Die meisten schrieben freundlich und anerkennend, einige unflätig und ablehnend (womit sie bestätigten, dass ich die Richtigen getroffen hatte), und viele sandten mir Verse, die ausnahmslos mit «Ein Berner namens ...» begannen. Allen (ausser den anonymen) glaube ich gedankt zu haben, aber da ich über keine Privatsekretärin verfüge und zuweilen auch krank oder abwesend bin und dann wegen des überladenen Schreibtisches leicht den Ueberblick verliere, wäre es nicht ausgeschlossen, dass ich auf die eine oder die andere Einsendung nicht reagiert habe. Darum möchte ich heute allen Schreiberinnen und Schreibern noch einmal herzlich danken und diejenigen, welche ohne Antwort geblieben sind, um Entschuldigung bitten – und auch gerade diejenigen, welche ich dieses Jahr wieder – unabsichtlich – vergessen dürfte.

Gute Wünsche zum neuen Jahr

Ich habe das Gefühl, dass wir in diesem Jahr die guten Wünsche besonders gut werden brauchen können, denn es dürfte ein Jahr der Bewährung werden. Solange es allen gut geht, ist es ja leicht, miteinander auszukommen – da sind höchstens die Volkswagenbesitzer neidisch auf die Mercedesbesitzer und die Mercedesbesitzer auf die Jaguarbesitzer. Aber wenn dann die Unbeschäftigten neidisch auf die Beschäftigten werden, wenn es nötig wird, dass die Reichen weniger reich werden, damit die Armen weniger arm werden, und wenn dann die politischen Opportunisten diesen Nachkonjunktur-Kater dazu ausnützen, um einen ideologischen Bürgerkrieg auszulösen und unser Land umsturzreif zu machen, dann wird es ungemütlich.

Andererseits weiss ich aus tröstlicher Erfahrung, dass gerade schwere Zeiten geeignet sind, die Menschen einander näherzubringen und sie edler, hilfreicher und besser zu machen, als sie in Zeiten der Verschwendung gewesen sind. Bei uns sollte sich das unter anderem so auswirken, dass alle Stimmberechtigten sich ihrer Mitverantwortung bewusst werden und aktiv mithelfen, dass unser Land weiterhin und noch mehr als bisher vom Volk und nicht von einigen wenigen (bei der letzten Volksabstimmung waren es



Ein Berner namens Peter Chassot

ging nie zur Arbeit ohne Lasso, auch trug er Stiefel stets mit Sporen und einen Schlapphut auf den Ohren, und lief ihm einmal etwas krumm, zog er den Colt und machte «Pumm!».

Dies war ein sonderbar Gebaren für einen Mann von dreissig Jahren, doch muss man wissen, dass der Mann vom ersten Lesealter an zur Pflege seiner Geisteskräfte nichts andres las als Bilderhefte.



30,3 Prozent) regiert wird. Und dass jeder nicht nur die Zeitung liest und Stammtischphrasen oder Transparenttexte nachplappert, sondern die Bundesverfassung und die andern gesetzlichen Grundlagen unseres Staates studiert und sich zu allen politi-

schen Geschäften seine eigene Meinung bildet.

Und allen Schweizerinnen und Schweizern wünsche ich zum neuen Jahr, sie möchten das Büchlein von Ulrich Kägi «Volksrepublik Schweiz 1998» lesen, erschienen im Walter-Verlag Olten, damit sie sich vorzustellen lernen, wie es bei uns herauskommen könnte, wenn diejenigen, welche von der grundsätzlichen Richtigkeit unserer Demokratie überzeugt sind, weiter so dahindösen wie jetzt und nichts unternehmen, um die Gegner dieser Demokratie nicht nur passiv abzuwehren, sondern aktiv zu bekämpfen. Es werden nicht alle Freude an dieser sehr spannenden Polit-Satire haben, einige werden sogar erschrecken – aber besser jetzt als in zwanzig Jahren. Dann nämlich dürfte es zu spät sein, und man könnte das nicht einmal im Nebelspalter bedauern, denn einen Nebelspalter gäbe es dann voraussichtlich auch nicht mehr.

berner oberland

ADELBODEN

Januar – der Ferienmonat für Individualisten! Alle Sporteinrichtungen funktionieren, ohne überladen zu sein; die Gäste werden verwöhnt im Hotel, in der Skischule, im Restaurant, überall. Vergnügen Sie sich ohne Rummel, vergessen Sie die Alltagssorgen.

Spezielskiwochen «alles inbegriffen» bis 1. Februar und vom 14. März bis 11. April.

Verkehrsbüro 3715 Adelboden
Telefon 033/73 22 52 Telex 32869

Bern ohne Budget

Seit dem 1. Januar hat die Stadtverwaltung kein Budget mehr, denn das von den Behörden vorgeschlagene ist im letzten Dezember von der Gemeinde abgelehnt worden. Dieser schwebende Zustand wird sich frühestens bei der nächsten Abstimmung, am 25. April, ändern können. Die Bernerinnen und Berner haben den Voranschlag wohl vor allem deshalb abgelehnt, weil sie das Loch in der Stadtkasse nicht mit erhöhten Steuern, sondern durch vermehrtes Sparen zustopfen wollen. Das ist lobenswert. Sicher werden sie ihren Sparwillen unter anderem nun auch dadurch bekunden, dass nicht mehr jeder Verein den Gemeinderat um einen Apéritif oder Ehrenwein und Gratis-Blumenschmuck aus der Stadtgärtnerei und dergleichen anbettelt, wenn er seine 57. Generalversammlung oder ein regionales Treffen oder was weiss ich durchführt, und dass nicht gleich Zetermordio geschrien wird, wenn ein vereistes Trottoir morgens um fünf Uhr noch nicht gesandet oder ein Tramwagen nicht nach Wunsch geheizt ist. Das alles kostet nämlich Geld.



Uebrigens ist das Budget nur ziemlich knapp verworfen worden: mit 57,8 Prozent Neinstimmen. Der Kommentator in der Lokalsendung des Radios hätte also füglich von einem Achtungserfolg sprechen können. Er tat es aber nicht. Dafür hielt er einen bedauernden Nachruf auf eine mit 80,6 Prozent (also ohne Achtungserfolg) abgelehnte Initiative der POCH und fügte im Tone des Vorwurfs bei, dieser negative Ausgang sei nicht zuletzt der Gegenpropaganda zuzuschreiben, die der POCH politische Absichten unterschoben habe.



Kleine Anfrage: Gibt es tatsächlich noch Leute, welche das politische (von ihr übrigens keineswegs geheimegehaltene) Ziel der POCH nicht kennen? Ueberhaupt: Wäre die POCH eine politische Partei, wenn sie kein politisches Ziel hätte? Da braucht man weiss Gott nichts zu unterschreiben!

Darum möchte ich vorschlagen, dass man bei Radio Bern nach der nächsten Abstimmung entweder einen objektiven Berichterstatter oder aber je einen Pro- und einen Contra-Kommentator einsetzt, denn es soll immer noch einige Hörer geben, die alles für bare Münze nehmen, was aus dem Lautsprecher kommt.